

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 23

Illustration: Gesellschaftsspiel
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gesellschaftsspiel

„Weli Hand witt?“

Die Sache mit dem Zucker

Die Menschen lassen im allgemeinen am anderen kein gutes Haar und verdächtigen ihn mit wahrer Begeisterung einer Untat oder eine Schwäche. Jeder kann diese Erfahrung täglich machen, heute mehr denn je.

Da wäre zum Beispiel die Sache mit dem Zucker, zu der die Sache mit den Zigaretten gehört.

In unserem Haus wohnte ein Ehepaar. Man sprach gelegentlich ein paar freundliche Worte und aß in demselben Restaurant am gleichen Tisch. Die Leuten waren nicht übel, nur von geradezu penetrantem Mißtrauen erfüllt; man hatte bei ihnen stets das Gefühl, daß sie Tag und Nacht fürchteten, hineingelegt zu werden. Dabei waren sie keineswegs ungefällig.

Nun gut. Eines Tages steckt Herr X. den Kopf bei der Türe herein und wünscht mir einen guten Morgen. Ich packe die Gelegeheit gleich beim Schopf und bitte ihn, mir ein paar Zigaretten zu leihen, weil ich keine mehr daheim habe. Herr X. greift in die Tasche und gibt mir bereitwillig das Gewünschte.

Ein paar Stunden später mußte ich für einige Tage verreisen. Warum viel Worte machen, kurz und gut, als ich heimkehrte, hatte ich meine Schuld total vergessen.

Kurz darauf fiel mir eine gewisse Kühle an dem Ehepaar auf, und, ver-

nagelt, wie man schon manchmal ist, kam ich nicht darauf, warum.

Erst, als Frau X. gesprächsweise einmal meinte: «Heutzutage kann man sich tatsächlich auf niemanden mehr verlassen, selbst die anständigsten Leute versagen ...», fielen mir die bewußten Schuppen von den Augen. Ich beglich sofort die Zigarettenschuld und bat, meine Vergeßlichkeit nicht übelnehmen zu wollen. Man beteuerte zwar, aber ich wußte Bescheid.

Nicht lange darauf saßen wir im Gasthaus beim Mittagmahl. Für den Fall einer Süßspeise pflegten wir eine kleine Tüte mit Zucker mitzunehmen, um etwas nachbessern zu können. Diesmal jedoch hatte ich meine Tüte daheim vergessen.

Frau X. fordert mich liebenswürdigerweise auf, aus ihrer Tüte zu nehmen.

Ich überlege einen Augenblick, dann entscheide ich mich, von dem Angebot Gebrauch zu machen, und streue

mir vielleicht zwei flache Teelöffel Zucker auf das Gericht.

Kaum zuhause angekommen, eile ich in mein Zimmer, ergreife die Zuckertüte, klopfe bei dem Ehepaar an und schütte dort absichtlich und mit Redlichkeit mindestens das Doppelte als ich mir bei Tisch herausnahm in ihre Tüte.

Beiden bleiben förmlich die Augen stecken, sie protestieren zwar, lassen mich aber trotzdem gewähren ...

So, denke ich mir, dieses Mal hast du die Leuten überzeugt, daß du es gut mit ihnen meinst.

Weit gefehlt, meine Freunde.

Die Wasserleitung befindet sich am Gang gegenüber der Türe des Ehepaars.

Ich habe Durst und hole mir ein Glas. Noch bevor ich den Hahnen öffne, vernehme ich aus dem Zimmer folgende erhebenden Worte:

«Der muß bestimmt ein paar Kilo Zucker gehamstert haben, sonst hätte er uns nicht soviel zurückgegeben ...»

Einen Augenblick stellen sich mir die Haare auf, dann aber fülle ich lächelnd mein Glas.

Das also wäre die Sache mit dem Zucker.

Bilanz: Vergift du, etwas zurückzugeben, bist du ein Betrüger; gibst du doppelt zurück, nennen sie dich Hamster. Wie soll man sich eigentlich verhalten, um nicht verdächtigt zu werden?

Harald Spitzer



Abseits
vom
Heldentum

90 Zeichnungen und Verse
aus dem Nebelspalter von

Bö

Preis: In Leinen geb. 8 Fr.
In Buchhandlungen und im
Nebelspalter-Verlag
Rorschach erhältlich.